

Berichte Nachrichten Mitteilungen

des rumänischen Forschungsinstituts für Zellulose, Schilf, Papier und Chemiefasern entwickelt. Das für die Herstellung des Papiers verwendete Zellosulfat erhält Zusätze von Kolophonium und PPC-Kunstharz.

Eis als Poliermittel

Tiefgefrorenes Wasser ist sehr hart und wird bei einer Temperatur von minus 80 Grad Celsius hart wie Eisen. Sowjetische Wissenschaftler entwickelten ein Verfahren, bei dem Wasser mit Schleifmittelteilchen eingefroren wird. Auf diese Weise ist ein Schneidinstrument gewonnen worden, das sich zum Schleifen und Polieren von Glas, Plaste und Metall eignet. Die bearbeiteten Flächen sind sehr sauber und kratzerfrei. Außerdem kühlt das Instrument während der Bearbeitung auch die Oberfläche des Werkstücks ab. Deshalb bleibt die Festigkeit der Oberflächenschicht erhalten.

Uhrwerk aus Plast

Eine Testserie von Wecker-Uhrwerken aus „Delarin-Plast“ wurde in Sternberg in der CSSR hergestellt. Der Delarin-Plast ist sechsmal leichter als Stahl und läßt sich sehr leicht verformen. Er kann die meisten Metalle, vor allem Messing, ohne weiteres ersetzen. Bei Verwendung dieses Plastes können die gesamten Produktionskosten um 30 bis 50 Prozent gesenkt werden.

Neuer Baustoff aus Kuba

Zwölfmal leichter als Beton ist ein neuartiger kubanischer Baustoff aus Zuckerrohrresten und Zement. Der neue Baustoff – er wird vom kubanischen Ministerium für Bauwesen gegenwärtig erprobt – brennt nicht, ist witterungsbeständig, widerstandsfähig gegen biochemische Einwirkungen und bietet damit wesentliche Vorzüge für die Bauindustrie der karibischen Insel. Künftig wollen kubanische Fachleute das neue Erzeugnis auch bei Vorfertigteilen einsetzen.

Kultur der 70er Jahre

Der Deutsche Kulturbund veranstaltete zu seinem 25jährigen Bestehen ein wissenschaftliches Kolloquium. Das Ergebnis dieser Veranstaltung wird an Aktualität in absehbarer Zeit nicht verlieren. Wissenschaftler sprachen zum kulturellen Profil der siebziger Jahre in der DDR; Funktionäre des Deutschen Kulturbundes berichteten über die Organisation von Kulturarbeit in Betrieben, Städten und Gemeinden.

Kultur der kommenden Jahre verstanden als Resultat geplanter Kulturarbeit und offensiver Kulturpolitik gegenüber veränderten Taktiken des Imperialismus. – Was zu diesen beiden Aspekten des Themas Kultur besonders von Dr. Helmut Hanke (Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED) und Dr. Dietrich Mühlberg (Humboldt-Universität Berlin) gesagt wurde, kann auch der präziseren Standortbestimmung sozialistischer Gestaltung dienen.

Dr. Helmut Hanke bestimmte die Funktion kultureller Prozesse in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus. In dieser Klassenauseinandersetzung hat der Gegner Strategie und Taktik geändert. So drapiert sich zum Beispiel das alte Programm der kleinen Verbesserungen taktisch als neue Kulturkonzeption der SPD-Regierung. Die Lösung von Zivilisationsproblemen wird in das kulturpolitische Programm aufgenommen. Blauer Himmel über dem Ruhrgebiet (Wahlslogan, SPD), projektierte Sanierung von Stadtzentren, diskutierte Verkehrsentflechtungen und vorgeschlagene Gestaltung des Arbeitsmilieus werden erst verstehbar vor dem politischen Hintergrund. Zwar investieren Architekten, Verkehrsexperten und Designer ein beachtliches Maß an humanistischen Zielvorstellungen. Objektiv wirken sie aber – setzen wir voraus, daß ihre Projekte gebaut werden – stabilisierend auf das imperialistische System. In der Tragik ihrer individuellen Situation liegen sowohl Möglichkeiten der Anknüpfung als auch die Pflicht, humanen Aufputz als Manipulierung großen Stils zu bezeichnen: Beispielsweise zeichnet sich eine kulturelle Aufwertung der Arbeit ab. Gestaltung des Arbeitsmilieus wird in zunehmendem Maße das Image des Unternehmers prä-

gen, und darauf kommt es auch an, denn zur ökonomischen Stabilisierung braucht man das neue Unternehmerbild der siebziger und achtziger Jahre, Resultat gemeinsamer Anstrengungen von Unternehmern und Politikern.

Dr. Dietrich Mühlberg, der an das Referat von Hanke anknüpfte, betonte noch einmal den Systemcharakter kultureller Arbeit im Sozialismus, den Dr. Helmut Hanke aus dem sozialistischen Persönlichkeitsbild abgeleitet hatte: „Wir brauchen keine blassen Schöngeister, keine politischen Phrasendrescher und keine engstirnigen Technokraten.“ Das Persönlichkeitsbild der sozialistischen Gesellschaft wird hier nicht als anzulegende Elle verstanden, sondern als „Entwicklungstendenz der fortgeschrittenen Schichten, als massenhaft schöpferische Reaktion auf die gesellschaftlichen Erfordernisse, die der einzelne erkennt und erkennen muß“ (Mühlberg).

Kulturarbeit bedeutet künftig in stärkerem Maße als bisher, den eigenen Beitrag sinnvoll auf das ganze System der Kultur zu beziehen. Unter diesem Aspekt ist es für Erzeugnisgestaltung bis hin zur komplexen Umweltgestaltung nicht unwichtig, die Hauptlinien sozialistischer Kulturentwicklung zu erkennen, wie sie für die kommenden Jahre charakteristisch sein werden. Ihre Gemeinsamkeit: Sie müssen als kulturelle Massenprozesse organisiert werden. Nur das bietet Sicherheit dafür, daß sie in die alltägliche Praxis eingehen. Zu den leitungswissenschaftlichen Grundlagen so verstandener Kulturarbeit sprach Dr. Lothar Parade (Karl-Marx-Universität Leipzig). Sein Anliegen: Möglichkeiten territorialer Entwicklung auf der Grundlage höherer Eigenverantwortung sind kein Freibrief für Provinzialismus. Maßstab bleibt nach wie vor die Kontinuität gesamtgesellschaftlicher Entwicklung, gesichert durch zentrale Planvorgaben.

An Hauptlinien kultureller Prozesse der siebziger Jahre wurden in Mühlbergs Referat genannt:

1. Entwicklung der sozialistischen Kultur der Arbeit: zwischenmenschliche Beziehungen, entwickelte Leitungsformen, ästhetisches Erleben der Arbeit und Arbeitsumwelt;
2. Umweltgestaltung, die von der Land-